

Das Buch In sechzehn Skizzen und kurzen Essays blickt der Autor auf Alltägliches und auf Besonderes, auf Gewöhnliches wie Unbekanntes. Lebensnah berichtet er von Begegnungen, Erkundungen und Streifzügen, von seinem Flanieren und „Vagabundieren“ als Ethnologe und Erzähler. In dichter Beschreibung, selbstreflexiv, das Überraschende in den Blick nehmend. Die geschilderten Ereignisse erlebte der Autor zwischen 1989 und 2015 in Pakistan und Indien. Im Vordergrund eines jeden Textes steht die Begegnung mit Menschen in Südasien.

Der Autor Prof. Dr. habil. Jürgen Wasim Frembgen, Ethnologe, Islamwissenschaftler und Autor; Hauptkonservator und Leiter der Orient-Abteilung am Museum Fünf Kontinente in München sowie Außerplanmäßiger Professor für Religions- und Kulturgeschichte des Islam am Institut für den Nahen und Mittleren Osten der Ludwig-Maximilians-Universität München. Gastprofessuren an der Quaid-i-Azam Universität in Islamabad, am National College of Arts in Lahore sowie der Ohio State University in Columbus, Ohio/USA. Seit 1981 führt er jedes Jahr ethnographische Feldforschungen in Pakistan durch. Seit 2010 Lesungen aus ethnographischen Erzählberichten im Rahmen von Literaturfestivals im In- und Ausland.

Sufi Tonic

Unterwegs in Pakistan und Indien

Jürgen Wasim Frembgen

edition tethys 2016

Inhalt

Im Bus nach Sehwan-Dadu	7
Sufi Tonic	14
Im Spiegelkabinett	17
Unterwegs in indischen Threewheelers	20
Indische Teeliebhaber	28
Teure Früchte	34
Vierzig Tage in Ketten	39
Die Bettlerin	44
Der Karamellfigurenmacher	48
Tea Baba	50
Von den Kunstgriffen der Rasur	54
Im Männerhaus	62
Das Dritte Geschlecht	71
Am „Todesbrunnen“	83
Monkey problem	86
Das Amulett	91
Annotation	96

Im Spiegelkabinett

Wegen der starken Sonneneinstrahlung sind heute alle Seitenfenster des Fernbusses verhängt. In dieser abgedunkelten Innenwelt werden die Blicke der Passagiere daher unwillkürlich nach vorne gelenkt. Der Fahrer ist von einem sich ständig bewegenden und klirrenden Schmuckensemble umkränzt und thront auf seinem erhöhten Sitz erhaben wie ein König in seinem Palast. Den Untertanen wird ein märchenhaftes, in Staffeln gegliedertes Panorama geboten. Vom Herrscher trennt sie zunächst ein breites netzartiges Gehänge aus bunten Glasperlen mit Girlanden, die im Takt des schaukelnden Busses vor und zurück und nach rechts und links schwingen. In dem Netz eine Tasche für ein Mobiltelefon, das aufgrund seines Gewichts heftig vor und zurück wippt. In der nächsten Staffel vier an Decke und Seitenwänden angebrachte Spiegel, zwei auf der rechten und zwei auf der linken Seite. Neben dem Fahrer zwei weitere mit Vergrößerungslinsen, rote Wollschnüre und das geweihte Grabtuch eines Sufi-Heiligen sind daran geknüpft. An den Außenspiegeln wehen Ketten aus blauen Plastikperlen, die vor dem Bösen Blick schützen sollen. Auf die Spiegel folgen drei runde laternenförmige Glasperlengebilde, nebeneinander aufgehängt und anmutig schwingend und tanzend. An der Windschutzscheibe befinden sich weitere, mit Saugnäpfen angeklebt, zwei Spiegel und viele kleine verschieden geformte Anhänger. Das ganze Ensemble bildet einen glitzernden Schrein mit Elementen, die sich ständig bewegen.

Die Gesichter der jungen Schnurrbärtigen, die vorne neben dem Fahrer wie Höflinge auf dem zentralen Motorblock hocken, lassen sich in den seitlichen Spiegeln betrachten. Auf

dem Einzelsitz neben dem Ausstieg, der als Ladies Seat ausgewiesen ist, hat eine zierliche junge Frau Platz genommen. Ihre Gesichtszüge sind von ebenmäßiger Schönheit. Manchmal rückt sie mit einer grazilen Bewegung das Tuch zurecht, mit dem sie teilweise ihr Gesicht bedeckt. Ist ihr bewusst, dass die im vorderen Teil des Busses sitzenden Männer ihr hübsches Antlitz eingehend in den diversen Spiegeln bewundern können? Der Herrscher sieht sie gar vergrößert, denn sein Spezialspiegel ist genau auf den Ladies Seat justiert. Immer wieder wandert sein Blick zu diesem Spiegel. Gebannt starren die Voyeure ins Spiegelkabinett, was draußen vorgeht scheint niemanden zu berühren. Vor allem en face ist das hellhäutige Gesicht der jungen Frau von atemberaubender Schönheit – mit Rosenwangen und Narzissenaugen hätten die persischen Dichter gerühmt, ihre Nase schmal und lang mit einer leichten Biegung der Spitze nach oben, eine Form, den der pakistanische Volksmund preist. Nur im Profil erscheint die Mundpartie der Schönen ein klein wenig nach vorn geschoben, wodurch die Proportion zwischen Nase und Mund an Vollkommenheit verliert. Mit ihren zarten, schmalen Fingern nestelt die junge Frau an ihrem Umhängetuch, um ihre langen Haare den herrschenden Keuschheitsvorschriften entsprechend zu bedecken – und ihre Erotik damit zu bändigen. Und doch entschlüpft hier und da eine Haarlocke, wenn das Verhüllttuch zu rutschen beginnt. Sie achtet zudem darauf, sich mit dem Umhang so zu bedecken, dass ihre grünen Beinkleider möglichst nicht hervorschauen. Schräg hinter ihr sitzt ihr Begleiter, wahrscheinlich ein jüngerer Bruder, mit dem sie hin und wieder ein paar Worte wechselt.

In einem der Spiegel fallen mir schließlich die Blicke eines jungen Mannes auf, die immer wieder in die gleiche Richtung wandern. Er sucht ganz offensichtlich den Augenkontakt zu der Schönen, die vorgibt, ihn nicht zu sehen. Sie zupft an ihrem Tuch und schließt dann ihre Augen. Vielleicht entnervt

– oder träumt sie zu der wehmütigen Ballade, die während der Fahrt vom Band gespielt wird? In der zweiten Reihe sitzend werde ich Zeuge eines faszinierenden Augenflirts – oder male ich mir dies nur aus? Die Schöne ist gleichzeitig in zwei Spiegeln zu sehen, rechts und links. Nein, es ist keine Einbildung, meine Nachbarn schauen ebenfalls weiter verzaubert in die gleiche Richtung. Aber was geht wirklich vor zwischen ihr und ihm? Ignoriert sie seine Blicke – oder ist ihr womöglich nicht bewusst, dass sie zum Objekt der Schönheitsbetrachtung – wenn nicht gar der Begierde – der meisten männlichen Passagiere geworden ist? Sie muss sich unwohl fühlen, denke ich, und wissen, dass sie ihren Sitzplatz in den nächsten Stunden nicht wechseln kann, und die Blicke des Verehrers an ihr haften bleiben.

Als die Schöne mit ihrem Begleiter in einer Slumvorstadt von Karachi aussteigt, zögert der junge Mann zunächst, dann eilt er hinaus. Der Freund an seiner Seite schaut verdutzt und ist sprachlos. Ich schiebe den Fenstervorhang zur Seite und sehe ihm mit einem Gefühl der Beklommenheit nach. Er folgt den beiden in einem Abstand.